
Nöthiges Vorwort

zur ersten Auflage.

Der gütige Beyfall, mit dem meine *Eustachia die gute Tochter*, sowohl im In- als Auslande aufgenommen wurde, so zwar, daß die nicht unbedeutende Auflage, in kaum sieben Monathen beynabe ganz vergriffen ist, eiferte mich an, meine übrigen Stunden dahin zu verwenden, einen zweyten Versuch zu wagen.

Allgemein anerkannt ist es, daß die

bisher erschienenen Jugendschriften des
würdigen Herrn Canonicus Christoph
Schmid in Augsburg, die besten und
beliebtesten unserer Zeit sind, indem
selbe nicht nur in die jugendlichen Her-
zen mit voller Kraft, Sittlichkeit und
Tugend verbreiten, sondern auch bey
älteren ihren schönen Zweck nicht ver-
fehlen. Ich blieb daher bey diesen
nachahmungswürdigen Vorbildern ste-
hen, und so entstand meine Nachbil-
dung des guten Fridolin und bö-
sen Dietrich, in meiner guten
Fridoline und bösen Dorethe.
Mit dem herzlichsten Wunsche, daß sich
auch hier Gelegenheit für junge Mäd-
chen darbiethen möchte, einzusehen, wel-

che unendliche Vortheile ein religiöser Sinn und eine immer sich gleich bleibende unerschütterliche Tugend selbst im Leiden gewähren, da hingegen nur stäte Unruhe, Angst &c., und am Ende gräuliche Bestrafung, die unvermeidlichen Folgen des Lasters sind, obschon der barmherzige Gott, dem wahrhaft reuigen Sünder seine allumfassende Gnade nie entzieht.

Mit diesem Gesichtspuncte im Auge und durch eigene Erfahrungen aus meiner frühern Jugend bis zu meinem sieben und sechzigsten Jahre überzeugt, entstand diese Erzählung. — Glückliche würde ich mich schätzen, auch durch die-

sen neuen Versuch etwas in den zarten
Herzen junger Mädchen erwirkt zu ha-
ben, was vermögend wäre, sie von dem
Wege des Lasters abhaltend, in die
Arme der Tugend, und so zum zeitlich
und ewigen Glücke zu führen.

Wien, geschrieben im Wonne-Monath,
1831.

Der Verfasser
F. W.